

## 1 Mose 32,23-32

Liebe Gemeinde,

heute geht es um eine Episode aus dem Leben eines biblischen Patriarchen, man nennt diese mythischen Gestalten auch Erzväter. Bei diesen Erzählungen über die Gestalten der vorgeschichtlichen Zeit ist interessant, dass jede dieser Männerfiguren nicht nur ein einzelnes Individuum darstellt, sondern immer gleich einen ganzen Nomaden-Clan, einen Stamm, ein Volk also zahlenmäßig etwas zwischen einer Großfamilie mit Knechten und Mägden und der Bewohnerschaft eines Großdorfes. So, wie der Mensch in der biblischen Geschichte dargestellt wird, soll auch der Charakter des gleichnamigen Volkes sein, das sich von dem Stammvater ableitet.

Der, um den es heute geht, ist für das spätere Volk Israel besonders wichtig. Denn aus Jakob selbst wird in der Episode, die heute unser Text ist, tatsächlich Israel. Jakob wird in Israel umbenannt.

Obwohl wir es einerseits mit Erzählungen und Sagen zu tun haben, geht es auch immer um Geschichten, die sich in Familien abspielen. Und an diesem Punkt sind die Erzvätergeschichten sehr lebensnah auch an uns heute. Denn sie erzählen von Geschwisterliebe und Geschwisterstreit, von Elternliebe und Neid unter den Kindern, von Liebe, Konflikt und Krisen.

Und bei jeder Familie, das wissen wir aus eigener Erfahrung, muss man die Vorgeschichte kennen, um verstehen zu können, warum eine Situation so ist, wie sie ist.

Zur Versöhnung kann man oft nur dann kommen, wenn die Konfliktursachen, die in der Vergangenheit liegen, ausgeräumt werden konnten oder man wenigstens Frieden mit ihnen geschlossen hat.

Jakob hatte so einiges auf dem Kerbholz. Er war als Zwilling kurz nach seinem Bruder Esau zur Welt gekommen. Daher sein Name: Jakob heißt Fersenthaler. Esau, so scheint es, war der robustere Erstgeborene und Jakob hat sich an ihn drangehängt.

Esau hatte anscheinend immer seinen eigenen Kopf und ging eigene Wege. Er war ein behaarter Rotschopf – vielleicht ist er ein Grund, weshalb man rothaarige Menschen in unserer Kultur für eigenartig hält. Vielleicht liegt es aber auch nur daran, dass rotes Haar seltener ist. Die hethitischen Frauen, die Esau in seinem Eigensinn heiratete, ohne zu fragen, missfielen seinen Eltern. Rebekka, die Mutter der Zwillinge, liebte Jakob mehr als den wilden Esau. Zusammen mit Jakob arrangierte sie es, dass Jakob seinen älteren Zwilling bei der Verteilung des Erbes übervorteilte. – Der Klassiker für einen Geschwisterkonflikt, das Erbe – aber vor allem auch die ungleich verteilte Mutterliebe.

Jakob machte, dass er wegkam, bevor Esau wütend wurde. Und jeder der beiden Brüder lebte danach sein Leben – Jakob weitab in einer Gegend, wo er Esau auf keinen Fall begegnen konnte.

Jakob wurde von Gott reich gesegnet in seinem weiteren Leben. Er wurde wohlhabend, besaß viel Kleinvieh, hatte vier Frauen und mit ihnen zwölf Söhne und eine Tochter. Und da schickte ihn Gott zurück in das Land, das Gott seinen Vätern versprochen hatte.

Das bedeutete für Jakob, dass er sich nach all den Jahren Esau stellen musste. Denn Esau lebte in einem Gebiet, das Jakob durchqueren musste, ehe er in das versprochene Land gelangen konnte.

Jakob wusste von seinen Spähern, dass Esau ihm entgegenzog mit einer Streitmacht. - Da tat Jakob alles Menschenmögliche, um sich vorzubereiten: Er betete zu Gott, er teilte seine Gruppe in zwei Lager, damit Esau nicht alle auf einmal vernichten könnte. Und dann schickte Jakob dem Zwillingssbruder ganze Viehherden als Geschenke entgegen, um ihn schon im Vorfeld milde zu stimmen.

Das alles getan, trennten nun nur noch ein Fluss und eine Furt Jakob von seinem Bruder. Da setzt unsere Geschichte ein. Ich lese aus dem 1. Buch Mose im 32. Kapitel die Verse 23-32:

*Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog durch die Furt des Jabbok. Er nahm sie und führte sie durch den Fluss, sodass hinüberkam, was er hatte. Jakob aber blieb allein zurück.*

*Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete:*

*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.*

Herr, segne unser Reden, Hören und Verstehen durch deinen heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,  
ausgerechnet heute, wo wir durch die Anwesenheit des Männerchors so viele Männer im Gottesdienst haben wie selten, geht es auch um Männerthemen. Ist es ihnen aufgefallen?

– In der Schriftlesung aus dem Johannesevangelium ging es um den Zweifel. Thomas zweifelt. Er glaubt es erst, dass Jesus auferstanden ist, als er seine Finger in die Wunden des auferstandenen Jesus legen darf – die Wunden von den Kreuznägeln. Männer zweifeln und wollen Beweise.

Wie heißts bei Herbert Grönemeyer?

*Männer sind furchtbar schlau*

*Männer machen alles ganz genau*

So wie Thomas, der furchtbar schlau sein und das ganz genau sehen und machen wollte.

- Und dann 1. Mose: Jakob und sein Kampf an der Furt.

*Männer haben Muskeln*

*Männer sind furchtbar stark*

*Männer können alles*

*Männer kriegen 'nen Herzinfarkt*

*Oh, Männer sind einsame Streiter*

*Müssen durch jede Wand, müssen immer weiter*

Der Zweifel, die Suche nach Beweisen, das Ringen um die richtige Entscheidung. Betrifft das wirklich nur Männer?

Ich glaube nicht. Ob Frauen vielleicht schneller begreifen, sodass sie nicht erst in Wunden fassen müssen, bevor sie erkennen, was los ist.

Und vielleicht müssen Frauen auch nicht körperlich ringen und dunkle Gestalten in nächtlichen Kämpfen besiegen?

Bei den Konfirmanden stell ich fest, dass die Mädchen sich nicht so mit ihren Körperkräften messen müssen, wie die Jungs.

Wie es auch sei – ich sehe in dem nächtlichen Ringen Jakobs ein Bild für den Glauben. Und zwar für den Glauben von Frauen und Männern. Und auch in dem Zweifel des Thomas sehe ich ein Bild für die Zweifel am Glauben, unabhängig vom Geschlecht des glaubenden Menschen, ein Bild für fehlendes Vertrauen, das sich sehr nach einer Sicherheit, nach einer Gewissheit sehnt.

Thomas' Geschichte ging zugunsten des Glaubens aus – seine Zweifel waren ausgeräumt. Jesus hatte sich ihm als der auferstandene gezeigt, so, wie Thomas das brauchte. Jesus ist ihm entgegenkommen, denn kein anderer durfte ihn berühren als er auferstanden war – Thomas hat er das erlaubt.

Hoffen wir, dass Jesus und Gott auch auf uns zukommen, wenn wir, wie Thomas, im Zweifel feststecken.

Auch dem Jakob kam Gott entgegen. Aber so gar nicht entgegenkommend, sondern er, Gott, hat den Jakob überfallen.

Die Schuld gegenüber seinem Bruder belastete Jakob schwer. Vielleicht dachte Gott deshalb: Da soll er sich durchringen müssen, durch diese Schuld. – Ob Gott überrascht war über Jakobs Kraft?

Der Ringkampf am Fluss hat Jakob gereinigt. Jakob ist der Auseinandersetzung nicht ausgewichen, sondern hat sich ihr gestellt. Zuerst der Auseinandersetzung mit Gott und dann der Auseinandersetzung mit Zwilling Esau.

Aus beiden Kämpfen kam Jakob nicht ungeschoren heraus. Nach dem nächtlichen Kampf hinkte er. Und doch ging er gereinigt und erneuert aus dem Ringen hervor. Er wurde vielleicht kein neuer Mensch, aber immerhin bekam er einen neuen Namen: Israel – Gottesstreiter.

Jakob hatte sich endlich bewährt. Und so schaffte er es, sich vor seinem Bruder klein zu machen und zu entschuldigen. Und ich weiß nicht, ob so etwas oft passiert im Leben, dass man bereit ist, als Erster nachzugeben und sich zurückzunehmen und eine Schuld einzugestehen und sich damit zugleich verwundbar zu machen. Denn Jakob hat sich in dem Moment in Esaus Hand begeben. Esau hätte ihn schlimmstenfalls umbringen können. – Oder, was für uns vielleicht eher vorstellbar ist, Esau hätte beleidigt bleiben können. Er hätte die Versöhnung verweigern können. Jakob wäre blamiert gewesen.

Aber Jakob hatte ja in der Nacht die Erfahrung gemacht, dass sein Mut sich Gott gegenüber gelohnt hatte – am Ende war nicht nur verletzt, sondern auch gesegnet worden. So konnte Jakob auch an den guten Ausgang seiner bevorstehenden Begegnung glauben.

Liebe Gemeinde, das Nachgeben braucht vielleicht den stärkeren Mann, als das Draufhauen. Man braucht viel innere Kraft, wenn man Fehler zugeben und um Verzeihung bitten will.

Ich vermute, auch mit Gott geht es uns so. Wir haben uns nicht immer korrekt verhalten ihm gegenüber. Aber es fällt uns schwer, Fehler zuzugeben. Wir machen lieber unsererseits Gott Vorwürfe und unterstellen ihm gern, dass er unfair zu uns ist. Der Glaube ist ein Ringkampf.

Aber, wenn wir dranbleiben, lässt sich Gott vielleicht festhalten. Es kann sein, dass wir Schrammen und Verletzungen abbekommen. Aber, wenn wir im Ringen mit Gott seinen Segen einfordern, dann wird er ihn wohl nicht verweigern.

Und vielleicht können auch wir uns nach so einem Ringen mit Gott anders und neu sehen, als hätten wir einen neuen Namen bekommen. Einen Namen, der uns innerlich so stark macht, dass wir das nötige Vertrauen aufbringen, dass wir aufhören zu kämpfen und anfangen, Gott gegenüber ehrlich zu sein. Und der Friede Gottes ...